

BEGLEITBROSCHÜRE ANTIGONE/SOPHIE

Texte der Patenklassen begleitend zur Uraufführung
in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg Ulm

Bei ANTIGONE/SOPHIE handelt es sich um ein anspruchsvolles und dennoch sehr gelungenes, ausdrucksstarkes Stück, welches eine hypnotische Atmosphäre für den Zuschauer aufbaut und ihn dadurch fesselt. Sehr empfehlenswert für alle geschichtlich Interessierten und Freidenker.

DAS PATENKLASSENPROJEKT

Zum Stück ANTIGONE/SOPHIE

Das Stück

Siebzig Jahre nach der Hinrichtung der Geschwister Scholl verknüpft das eigens für das Theater Ulm geschriebene Theaterstück ANTIGONE/SOPHIE die Schicksale zweier junger Frauen, die für ihr Gewissen in den Tod gingen – Antigone und Sophie. Erzählt wird diese Geschichte aus der Perspektive einer dritten weiblichen Figur im Hier und Heute. Diese hat sich intensiv mit ihren Vorbildern, der mythischen Figur Antigone und der historischen Person Sophie Scholl, befasst und durchlebt in Traumsequenzen wichtige Momente ihrer Idole.

Projekt und Team

Michael Sommer, Autor und Regisseur des Stücks, Daniel Grünauer als begleitender Dramaturg, Barbara Frazier als Theaterpädagogin und Annette Lein als Gedenkstättenpädagogin vom DZOK haben sich zu Beginn der Spielzeit zusammengesetzt und viel über diese dritte Person, die heutige Heldin, nachgedacht und diskutiert. Dabei entstand der Wunsch danach, Kontakt aufzunehmen zu den Menschen, die alterstechnisch dieser dritten Figur entsprechen: Junge Menschen auf dem Weg ins Erwachsenenleben. Man entschied sich dafür, die Produktion von jungen „Paten“ begleiten zu lassen.

Die 10b des Hans-und-Sophie-Scholl-Gymnasiums unter der Leitung von Ellen Katz und ein Kurs der Jahrgangsstufe 11 des Schubart-Gymnasiums unter der Leitung von Thomas Müller, meldeten sich als Interessenten für unser Projekt.

Schüler als Partner

Die beiden Gruppen von insgesamt knapp 50 Jugendlichen trafen sich im Januar 2013 erstmals im Foyer des Theaters Ulm. Die erste Fassung des Stücktexts hatten sie im Unterricht bereits gelesen, die literarischen und historischen Figuren Antigone und Sophie Scholl in Referaten näher kennengelernt. Im Theater erwartete sie nun ein „Konzeptionsgespräch“, das das Produktionsteam für die Jugendlichen nachstellte. Was eigentlich für die Schauspieler als ein erstes Verständnis von Stücktext und Inszenierungsidee gedacht ist, wurde hier für die Klassen nachempfunden, um den Jugendlichen einen Eindruck von der Produktion zu vermitteln.

Mona Hapke, Ausstatterin am Theater Ulm, stellte gemeinsam mit Gedenkstättenpädagogin Annette Lein den Spielort – die Gedenkstätte Oberer Kuhberg – vor und gewährte den Patenklassen anhand von Skizzen und Figurinen erste Einblicke in Bühnenbild- und Kostümentwürfe. Michael Sommer, Daniel Grünauer und Barbara Frazier erläuterten die Aufgaben eines Regisseurs, eines Dramatikers und eines Dramaturgen, um im Anschluss daran direkten Bezug auf die Produktion ANTIGONE/SOPHIE zu nehmen. Die Schülerinnen und Schüler, die den Text ja bereits kannten, stellten Fragen zu Umsetzung und Figurengestaltung und waren von Beginn an in den Produktionsprozess einbezogen.

Es folgten Probenbesuche im Theater wie auch in der Gedenkstätte Oberer Kuhberg. Regisseur Michael Sommer legte großen Wert auf die Meinungen der jungen Besucher und deren Verständnis von Situationen und Figuren des Stücks. Es wurde diskutiert, hinterfragt, gelobt und kritisiert. Patenklassen und Regieteam gingen bereichert aus den Nachgesprächen hervor.

Doch damit nicht genug: Die Beteiligung der Patenklassen sollte eine Besondere sein, ihr Anteil an der Produktion nicht „nur“ ein passives Miterleben, sondern ein aktives Mitgestalten. In diesem Zuge entstand die Idee für eine Begleitbroschüre, die Texte der Jugendlichen der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. Darüber hinaus wurde eine Dokumentation ihrer Beteiligung anhand von Videoaufnahmen geplant, die der Regiehospitant Alfred Müller aufgrund seiner Kamerakenntnisse ermöglichte.

Die Patenklassen waren gut beschäftigt: Ein Stadtrundgang auf den Spuren von Hans und Sophie Scholl, Interviews und Befragungen von Ulmer Bürgern, theaterpädagogische Workshops in den Schulklassen und die intensive Auseinandersetzung mit den Figuren des Stücks – allen voran mit der namenlosen dritten Figur, der jungen Frau aus dem Heute.

Lesen Sie im Folgenden spannende Texte der Jugendlichen aus unseren Patenklassen und lassen Sie sich auf ihre Fragen ein – vielleicht sind Ihre eigenen Antworten ganz andere?

UNSER FRAGEN:

Was bedeutet Widerstand heute noch? Sind Antigone und Sophie Vorbilder für uns? Für was stehen wir ein, wogegen demonstrieren wir – lohnt sich Protest überhaupt noch?

UNSER FRAGEN:

Wer ist diese Figur? Was ist ihre Geschichte? Woher kommt sie, wohin will sie, was ist ihr „Verbrechen“, ihre „Krankheit“? Wofür steht sie, wogegen lehnt sie sich auf? Können wir uns mit ihr identifizieren? Wenn ja, wie?

ROLLENBIOGRAFIE

Wer könnte die dritte Figur „AS“ sein?

Was der Stücktext verrät

*Jeder Tag ist Krieg, denn
jeden Tag sterben hier
Menschen an der Front. [...]
Dieser Krieg ist gott-
los und muss enden. Jetzt.
Wenn niemand anderes sich
dafür einsetzt, dann muss
ich's selber tun.*

AUSZUG AUS ANTIGONE/SOPHIE

Rollenbiografie von Christina Ertle

Name: Unbekannt **Alter:** eine junge Frau Anfang 20
Familie: „glückliche Familie, Eltern, Geschwister“ (Aussage des Arztes), „Ich habe keine Familie“ (Eigenaussage)
Familienstand: ledig, hat einen „netten Freund“ (Aussage des Arztes), „Ich habe keinen Freund“ (Eigenaussage)
Herkunft: Deutschland, **Beruf:** Studentin **Zeit:** 2013
Ihre Situation: Wird in einer psychiatrischen Klinik „be-treut“ oder „festgehalten“, identifiziert sich mit Antigone und Sophie, hört Stimmen **Beschreibung des Arztes:** Sie sei krank, Stoffwechselstörung im Gehirn, Todessehnsucht, Eitelkeit und Geltungsdrang, käme mit dem Druck nicht klar, den der größere Bruder aufgebaut hat, krankhafter Ehrgeiz, Schuldkomplex, radikal und lustfeindlich, religiö-ser Wahn, wolle sich besonders und elitär fühlen, über die Masse erheben, zum Märtyrer werden
Selbstbeschreibung: Sie sei nicht krank, sondern völlig klar, habe nur keine Angst vor dem Tod, müsse sich für das Leben ihrer Mitmenschen einsetzen.

ICH WERDE KEINE RUHE GEBEN

Ich heiße Alina Sauter, bin 23 Jahre alt und befinde mich momentan in ärztlicher Behandlung. Warum, weiß ich nicht und ist mir eh unbegreiflich. Meine sogenannten Eltern haben mich hierhergebracht, weil ich angeblich krank bin. Der Arzt behauptet, dass es an dem Druck liegt, den mein älterer Bruder auf mich ausübt. Ich habe genau wie er angefangen Jura zu studieren, nur, dass er jetzt erfolgreicher Jurist ist und ich das Studium abgebrochen habe. Meine Eltern waren nicht begeistert und mein netter Freund noch weniger, aber es hat mich auch nie interes-siert. Ich habe keine Familie. Gefühle führen einen nur in die Irre. In den Medien wurde immer wieder darüber berichtet, wie in Afrika Widerstand gegen die Politik geleis-tet wurde. Ich habe über Widerstandskämpfer recherchiert und dann beschlossen, den unterdrückten Menschen zu helfen. Noch nie in meinem Leben hat sich eine Entschei-dung richtiger angefühlt. Die teure Kleidung eines Jurastu-denten habe ich durch die einfache Kleidung der Kämpfer ersetzt und meine Haare abgeschnitten. Mein Opfer wäre die Freiheit dieser Menschen wert gewesen, ich hatte keine Angst. Antigone und Sophie hatten schließlich auch keine



Das Kunstwerk ist ein Werk von 1992 von 1992.
Es ist ein Werk von 1992 von 1992.

Aus dem fünften Flugblatt der Gruppe:
„Deutsche!... Zerreißt den
Mantel der Gleichgültigkeit,
den Ihr um Euer Herz gelegt
habt...“
„Freiheit der Rede, Freiheit
des Bekenntnisses, Schutz
des einzelnen Bürgers vor
der Willkür verbrecherischer
Gewaltstaaten... das sind die
Grundlagen des neuen Euro



Angst davor, sich für ihre Ziele einzusetzen. Die Menschen in einem Staat, die so einer Ungerechtigkeit tatenlos zusehen, sind mir zuwider. Ich werde keine Ruhe geben, bis nicht überall auf dieser Welt Gerechtigkeit herrscht. Wenn ich mich dafür opfern muss, dann habe ich keine Angst zu sterben.

Rollenbiografie von Rebecca Breiterger

ALLEINGÄNGER, EINZELKÄMPFER – INDIVIDUUM

Ich heiße Anna-Sophia, genau genommen werde ich so genannt. Meinen richtigen Namen kenne ich nicht. Auch mein genaues Alter kann ich nicht sagen, geschätzt werde ich auf zwischen 21 und 22 Jahre. Eine Familie habe ich auch, ganz typisch: Mutter, Vater, einen großen starken Bruder. Aber es ist nicht meine Familie. Ich kenne sie nicht. Ich würde behaupten, ich habe keine Familie. Ich war immer allein, kämpfte mich durch Pflegefamilien, durch Heime und nun durch diese Familie, allein. Ob ich überhaupt eine Beziehung zu jemand anderem außer mir selbst eingehen kann, weiß ich nicht. Ja, ich habe einen Freund, Raoul, und ich war glücklich, jedenfalls bildete ich mir ein, glücklich zu sein. Doch ich merkte, wie seine Liebe mich erdrückte, mir die Luft zum Atmen nahm. Die einzigen beständigen Beziehungen in meinem Leben waren die zu mir selbst und die zu Gott. Denn auch meine Beziehung zu meinem Leben ist nicht von großer Bedeutung. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich möchte meine Zeit nutzen und helfen. Deshalb entschied ich mich alle Brücken einzureißen, mein Studium zu unterbrechen und nach Afrika zu gehen, allein. Ich bin Alleingänger, Einzelkämpfer, ein Individuum mit einer Meinung.

Rollenbiografie von Lara Kressing

DER WENDEPUNKT

Hanna Berger wurde am 26. Januar 1989 als einziges Kind einer mittelständischen Familie geboren. Sie war ein unauffälliges, durchschnittliches Mädchen, bis im Alter von elf Jahren eine schizoide Persönlichkeitsstörung bei ihr festgestellt wurde, die sich darin äußerte, dass Hanna Stimmen hörte. Da diese jedoch nicht besonders stark ausgeprägt war, konnte sie normal zur Schule gehen und später auch studieren. Ihre Eltern erwarteten stets gute Noten von ihr und achteten sehr auf den Umgang ihrer Tochter. Unter diesem großen Leistungsdruck war Hanna Berger immer eine brave und strebsame Schülerin, die am Ende ihrer Gymnasialzeit ihr Abitur mit einem Schnitt von 1,1 ablegte. Danach studierte sie Geschichte, sie interessierte sich insbesondere für ihre Vorbilder Antigone und

Sophie Scholl. Durch ihre Beschäftigung mit ihren Idolen wuchs ihr Sinn für Gerechtigkeit und sie identifizierte sich mehr und mehr mit Antigone und Sophie Scholl. Der Wendepunkt in ihrem Leben trat ein, als ihr syrischer Freund, der seine Eltern verloren hatte und zusammen mit ihr Geschichte studierte, abgeschoben werden sollte, da sein Visum auslief und er kein Geld hatte, ein neues zu beantragen. Trotz Hannas Versuchen, die Behörden umzustimmen, wurde ihr Freund letzten Endes doch abgeschoben. Frustriert und voller Sorge folgte sie ihm nach Syrien in ein Flüchtlingslager. Das Elend, das sie dort erwartete und ihre Vorbilder Antigone und Sophie Scholl bewogen sie dazu, sich für die Flüchtlinge unter Lebensgefahr einzusetzen. Entsetzt über die Entwicklung ihrer Tochter reisten die Eltern ihr hinterher und holten sie nach Deutschland zurück. Dort wurde sie dann aus Sorge von ihnen in eine Nervenklinik eingewiesen.

ALLES ANDERE IST ABLENKUNG

Ich heiße Sophie und bin 22 Jahre alt. Ich leide angeblich an einer Stoffwechselstörung, weswegen man mich in die Psychiatrie verfrachtet hat. Aber das stimmt nicht. Ich glaube fest daran, dass Gott eine Aufgabe für jeden einzelnen Menschen vorgesehen hat, die zu erfüllen weitaus wichtiger ist als die Erfüllung eigener Wünsche und Bedürfnisse. Ich versuche, mein Leben nach diesem Grundsatz zu leben, auch wenn ich manchmal schwach werde und mich einsam fühle, mich nach jemandem sehne, der mich begleitet und unterstützt. Doch mir ist klar, dass das zu viel verlangt ist. Ich kann von niemandem erwarten, dass er die gleiche Entschlossenheit und Zielstrebigkeit an den Tag legt, die ich mir selbst als Standard gesetzt habe. Meine Verpflichtung gilt der Gerechtigkeit und dem Kampf um Frieden, wie auch bei Antigone und Sophie Scholl. Sie sind für ihre Aufgabe gestorben, somit muss auch ich bereit sein, für mein Ziel zu sterben. Andere mögen mich als radikal, als zu extrem wahrnehmen, doch sie sehen nicht, was ich sehe; sie fühlen nicht, was ich fühle. Ich bin über mich selbst hinausgewachsen, habe mich von meinen eigenen Bedürfnissen gelöst. Ich verwirkliche mich in meiner Entschlossenheit und meinem Glauben. Alles andere ist einfach nur Ablenkung.

**Rollenbiografie von
Caroline Stöner**

PROTEST, WIDERSTAND...

...und ich?

DIE FRAGEN DER SCHÜLER: Wo ist die Front? Was bedeutet Widerstand? Bin ich ein Gegner? Wovon? Was hat Protest und Widerstand heute noch zu bedeuten und was hat es mit mir zu tun?

Ein Statement von Anja Augenschein

STERBEN FÜR MEHR AUFMERKSAMKEIT?

Wir informieren uns ständig. Tag ein, Tag aus. Wir lesen die Tageszeitung, wir schauen Nachrichten. Wir erkennen die Probleme unserer heutigen Zeit. Vielleicht regen wir uns kurz darüber auf, vielleicht finden wir, dass jemand etwas daran ändern sollte. Aber vielleicht könnte ich mal mit dem bloßen Denken daran aufhören und wirklich was dagegen tun. Antigone/Sophie hat sich entschlossen, etwas dagegen zu tun, in der Realität sowie in dem Stück von Michael Sommer. Ihr Ziel zu erreichen war ihr wichtiger als das Leben, als ihr eigenes Leben. Doch was bringt einem der Tod, außer Aufmerksamkeit? Wenn ich nicht mehr am Leben bin, kann ich auch keinen Widerstand mehr leisten. Aufmerksamkeit kann ich auch anders erreichen, effizienter. Und wenn ich dabei am Leben bleibe, dann auch nachhaltiger, Schritt für Schritt.

Ein Statement von Julian Baur

DAS KONZEPT IST NICHT MEHR AKTUELL

Ich persönlich habe große Achtung vor den Menschen, die sich stundenlang auf Plätzen oder Straßen versammeln, um der Bevölkerung und den Politikern ihren Unmut über bestimmte Entscheidungen oder Beschlüsse zu zeigen. Greifen jedoch Gruppen wie zum Beispiel „Animal Liberation Front“ zu terroristischen Mitteln, so kann ich das nicht gutheißen. Demonstrationen sollten nicht noch mehr Probleme machen oder sogar zu internen Kriegen führen, sondern nur Probleme lösen oder falsche Entscheidungen berichtigen. Das heißt jedoch nicht, dass ich die Hintergründe der ALF nicht für gut erachte. Im Gegenteil – ich respektiere und achte die Meinung dieser Organisationen. Ich finde nur, sie sollten die Mittel zur Durchsetzung überdenken und friedlicher vorgehen. Meiner Meinung nach ist es notwendig zu demonstrieren und für eine gute Sache einzutreten. Leider spreche ich aus eigener Erfahrung, wenn ich sage, dass das Konzept des Widerstands für viele Jugendliche nicht mehr aktuell ist und die jetzige Generation viel zu bequem geworden ist. Man sieht keinen Grund mehr darin,



sich viel Arbeit zu machen und auf die Straße zu gehen, weil der Einfluss solcher „kleinen“ Aufstände leider verloren gegangen ist. Auch ich finde trotz meiner positiven Einstellung gegenüber Protest nicht die Kraft, selbst demonstrieren zu gehen. Es ist doch viel einfacher, seinen Frust durch Diskussionen mit Freunden rauszulassen, als eine ganze Demonstration auf die Beine zu stellen.

Ein Statement von
Jonathan Kirn

WIDERSTAND SCHEINT HOFFNUNGSLOS

Das Stück ANTIGONE/SOPHIE befasst sich mit Protest und politischem Engagement und regt zum Nachdenken an. Mir ist klar geworden, dass es die Aufgabe der jungen Generation ist, sich für Veränderung und Verbesserung der Gesellschaft einzusetzen. Das kann regional, aber auch global sein. Ich will mich nun mit der Frage beschäftigen, wogegen und mit welchen Mitteln man Widerstand leisten sollte. Mein erster Gedanke, der vermutlich vielen Menschen in den Sinn kommt, war, dass es zu viele Probleme gibt, um sie zu lösen. Das legt eine Kapitulation nahe – Widerstand scheint hoffnungslos. Das Ziel sollte aber auch gar nicht sein, die Welt perfekt zu machen. Man sollte sich vielmehr mit einzelnen Themen befassen und Schritt für Schritt Veränderung schaffen.

Ein Statement von
Jonathan Kreßel

BIN ICH SO EINER?

Ich als Widerstandskämpfer? Bin ich so einer? Eher nicht. Habe ich mich einer Partei angeschlossen? Nein. Habe ich mich schonmal an einer Bürgerinitiative beteiligt? Nein. Bin ich in der SMV unserer Schule? Auch nicht. Bedeutet das, dass ich willen- und kopflos bin? Bedeutet das, dass mir alles gefällt, was ich sehe? Nein, das bedeutet es nicht. Im Gegenteil – es ist schrecklich, was man Tag für Tag in den Medien sieht, liest und hört. Das Klima geht den Bach runter, doch wir interessieren uns nur für Profit. Unzählige Menschen hungern jeden Tag, doch wir sind zufrieden, wenn genug auf dem Tisch ist und schlingen das Essen in uns hinein. Die Müllberge steigen, doch wir konsumieren munter weiter. Aber können wir diese Prozesse und Angewohnheiten denn überhaupt ändern? Es gibt natürlich auch kleinere Probleme, die man lösen könnte: der Bau von S21, die Suche nach einem Lager für den Atommüll... Oder lokale Probleme wie die Zerstörung von Getreidefeldern zum Bau eines neuen Wohngebiets oder einer Durchfahrtsstraße. Dennoch – für mich sind dies alles keine akuten Probleme. Wichtig für mich in meiner Lebenslage ist die Auseinandersetzung mit mir selbst.

PROTEST IST NICHT SEXY

Ach, was waren das doch für Zeiten: kilometerlange Protestketten bestehend aus jungen Männern mit Vollbärten und jungen Frauen mit wallenden Batikkleidern in Naturtönen, die sich von einem AKW zum nächsten erstreckten, oder Sitzstreiks und Blockaden, gegen und für alles Mögliche, teilweise auch auf den Gleisen vor den Castortransporten. Nebenher wurden Peace-Flaggen geschwenkt und Tofu gegessen.

Nun gut, Vollbart, Naturfarben, Peace und Tofu sind wieder en vogue, aber mal ehrlich: Wer von uns Unter-30-Jährigen hat sich in letzter Zeit vor einen Castor geworfen? Oder ist nach Fukushima auf die Straße gegangen? Oder hat vielleicht auch nur eine Petition unterzeichnet? Eben, niemand! Und warum auch? Niemandem von uns geht es so schlecht, dass er seiner Wut auf das System mit einem Tritt gegen das Polizeiauto Luft machen müsste, niemand ist so besorgt um unsere Wälder, dass er Geo-Fracking am liebsten verbieten würde. Auch bei den Protesten um S21 sind eher ältere Semester auf die Bäume geklettert. Es gibt keine Protestkultur, weil es für die meisten nichts gibt, wogegen man protestieren müsste. Wir leben gut in diesem System, es gibt kaum Arbeitslosigkeit, keine Engpässe, selbst unsere Politiker können nicht ernst genug genommen werden, als dass man sich gegen sie auflehnen müsste.

Natürlich gibt es Fragen, die ich mir stellen kann: Was ist falsch an dieser Welt, dass Tiere massenhaft und schlecht gehalten werden? Was ist falsch an dieser Welt, dass in meiner Lasagne trotzdem noch billiges Pferd drin ist und man mir nichts davon sagt? Und was bitte ist falsch an dieser Welt, dass ich trotzdem meine Lasagne für 1,99 Euro im Discounter einkaufe? Was hat der Kapitalismus mit uns gemacht, da wir nun darin aufgewachsen sind? Wir leben darin wie Eingeborene auf ihrer Insel und solange der Vulkan nicht ausbricht, werden wir diese auch nicht verlassen und von außen betrachten. Der Ego-Kapitalismus ist unsere angeborene Heimstatt, wer wird es uns da verübeln, wenn wir egoistisch und mit Scheuklappen leben? Klar, es gibt immer wieder Aussteiger, Nein-Sager und Bagger-Blockierer, die Moralapostel unserer Nation. Aber für was soll ich mich entscheiden? Ich, mit meinem linksdrehenden Chai-Latte für 7,90 Euro in der Hand? Für den angegrauten Vegetarier, der Verzicht und Antikapitalismus propagiert

Man merkt, dass die Schauspieler sich sehr intensiv auf ihre Rollen vorbereitet haben und diese auch gut verkörperten. Der Schauspieler des Kreon, Gunther Nickles, wirkte für uns am Überzeugendsten. Die Hauptfigur A/S wurde durch Johanna Paschinger ideal verkörpert. Man konnte tatsächlich eine Sophie Scholl in ihr wiedererkennen.

FLORIAN FÖRSTER &
LRON SCHULZE

und am Wochenende mit dem Fahrrad und der Deutschen Bahn zur Demo fährt? Oder lieber für den smarten Wirtschaftsboss mit schickem Haus und dickem Schlitten? Protest ist nicht sexy. Ideologie ist anstrengend. Anpassung dagegen ist erfolgreich und jeder von uns ist ein Homo oeconomicus. Wir Jugendliche passen uns doch nur an, an ein System, das alle Probleme für uns beseitigt hat und nur unseren wirtschaftlichen Erfolg fordert, und es gibt kaum eine Leitfigur, die uns das Gegenteil vormacht, kaum einen prominenten Protestierer, der keine grauen Haare hat.

Wie gesagt, Protest ist nicht sexy. Natürlich kann ich zu Occupy, wenn ich Reiche hasse, ich kann zu den Kampfveganern, wenn ich Tierquäler hasse, ich kann nach Nordkorea, wenn ich Kapitalisten hasse, ich kann in den Nationalen Widerstand, wenn ich Ausländer hasse. Vielleicht sollte ich mich auch selbst hassen? Mit all meinen Schwächen und Fehlern? Dann kann ich, muss ich in den Widerstand gegen mich selbst. Ich bin täglich im Widerstandskampf gegen mich selbst und Widerstand bedeutet widerstehen: Nein, dieses Stück Fleisch isst du nicht, denn du weißt, dass ein Tier dafür starb! Nein, diesen Turnschuh kaufst du nicht, denn du weißt, dass ein Kind dafür nähte! Und ist das nicht der wahre, der ehrliche Widerstand? Ich sehe nicht das Unrecht in anderen, sondern in mir, ich bekämpfe nicht das Unrecht in anderen, sondern in mir. Jeder ist für sich selbst verantwortlich, die anderen für sich, ich für mich und das befreit mich von all den Gruppierungen der Occupierer, der Veganer, der Kommunisten, der Neo-Nazis. Ich habe meinen eigenen Kampf auszutragen. Wir alle haben unseren eigenen Kampf auszutragen. Doch das tun nur wenige. Und am Ende verändert sich deshalb auch nichts.

Nehmt es uns nicht übel, wenn wir nicht protestieren, nicht wählen und die Kernschmelze Kernschmelze sein lassen. Wir haben es so gelernt, es gibt keinen Grund uns zu ändern und niemanden, der uns das Gegenteil beweisen kann. Wir schwimmen mit dem Strom und fühlen uns sehr gut dabei. Doch auch wenn wir nur protestkulturelle Wassersuppe schlürfen, Zähne haben wir doch noch, das haben die ACTA-Proteste gezeigt und wir werden sie bestimmt mal wieder blecken, wenn es soweit ist. Doch bis dahin bleiben wir angepasst. Und das ist auch in Ordnung so.



Florian Förster, Madeleine Butter, Leon Schulze, Maximilian Steffen

ICH ALS WIDERSTANDSKÄMPFER? DER VERSUCH EINES FLUGBLATTS

Die Gleichberechtigung von Frau und Mann ist im Grundgesetz, Artikel 3, Absatz 3, von Deutschland verankert:
Doch Fakt ist, dass...

...Frauen in manchen Berufen nur etwa 60% des Gehalts ihrer männlichen Kollegen bekommen.
... über 70% aller Führungspersonen in der Wirtschaft männlich sind.
... Frauen in männerdominierten Branchen mit Benachteiligung zu kämpfen haben.

WIR SAGEN

NEIN

JEDE FRAU HAT ES VERDIENT FAIR BEHANDELT ZU WERDEN.

AUCH SIE!

Demonstrieren Sie für eine Gleichstellung und Gleichbezahlung der Frauen. Lassen Sie sich nicht mehr alles gefallen. Wehren Sie sich!
Versammeln Sie sich!

Bilden Sie eine Gemeinschaft und halten Sie zusammen für die Gleichstellung der Frau! Zeigen Sie Solidarität um gleichberechtigt neben dem angeblich stärkeren Geschlecht zu stehen.

**SETZEN SIE SICH, EGAL OB FRAU
ODER MANN, DAFÜR EIN!**

Vor allem ältere Menschen wussten gut Bescheid, auch weil sie teilweise die Familie Scholl persönlich kannten. Auch viele Migranten kannten sich in diesem Bereich aus, was wir nicht unbedingt erwartet hätten. Dies zeigt auch, wie bekannt die Geschwister Scholl durch ihr Handeln geworden sind. Wer uns überraschte, war eine ältere Frau, die äußerst negativ gegenüber den Scholls eingestellt war. Sie hatte persönliche Konflikte mit der Familie Scholl, weshalb sie die Aktionen der Weißen Rose als dumm und naiv bezeichnete. Ebenfalls bemerkenswert war ein Argentinier, der über die Weiße Rose sehr gut informiert war und Fakten kannte, die teilweise die Bürger Ulms nicht kannten. Zwei Personen, die sehr uninformiert waren, fragten hingegen sogar was Widerstand sei. Unsere letzte Frage des Umfragebogens befasste sich mit der Frage, ob Hans und Sophie Scholl Helden oder Vorbilder seien. Die meisten gingen mit der Frage ziemlich leichtfertig um und überlegten meist nicht lange. Sie erwiderten sofort, dass die beiden Vorbilder seien. Alles in allem war das Interview eine tolle Erfahrung und es war sehr interessant zu wissen, was die Bürger Ulms über ihre „Helden“ Hans und Sophie Scholl wissen.

FAZIT DER UMFRAGE ÜBER DIE GESCHWISTER SCHOLL IN DER ULMER INNENSTADT
ORGANISIERST VON DER 10B DES HANS-UND-SOPHIE-SCHOLL GYMNASIUMS ULM

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Theater Ulm Spielzeit 2012 /2013

INTENDANT Andreas von Studnitz (V.i.S.d.P.)

REDAKTION UND ENDLAYOUT Daniel Grünauer

GRUNDGESTALTUNG Braun Engels Gestaltung, Ulm

FOTOS Ilja Mess, Annette Lein

DRUCK druckdiscount24

TEXTNACHWEISE Der Beitrag DAS PATENKLASSENPROJEKT wurde von Barbara Frazier verfasst. Die anderen Texte sind Beiträge von Schülern der 10b des Hans-und-Sophie-Scholl-Gymnasiums unter der Leitung von Ellen Katz und von Schülern der Jahrgangsstufe 11 des Schubart-Gymnasiums unter der Leitung von Thomas Müller. Die Texte und Aussagen sind in ihrer Rechtschreibung angepasst und wurden für dieses Programmheft ohne nähere Kenntlichmachung gekürzt.

BITTE BEACHTEN SIE AUCH DIE MATERIALIEN
ZU DEN STÜCKEN IM INTERNET:

www.theater.ulm.de/medien

GEFÖRDERT DURCH:

lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

Schon in der ersten Szene, die in der Zeit der Antigone beginnt, wird klar, dass in dem Stück nur wenig Bühnenbild und Requisiten verwendet werden, um die unterschiedlichen Situationen darzustellen. In diesem Stück wurde auf Ketten zurückgegriffen, welche je nach Szene anders angeordnet werden, um den jeweiligen Zeit-/Szenenwechsel zu verdeutlichen. Unserer Meinung nach wurden die Ketten sehr vorteilhaft für das Stück verwendet. Minimal, aber dennoch ausdrucksvoll. Die Beleuchtung, welche in den meisten Szenen sehr dunkel gehalten wurde, sorgte mit der Musik gemeinsam für eine angemessene Atmosphäre. Übergänge zwischen den einzelnen Szenen verliefen problemlos und flüssig.

FLORIAN FÖRSTER & LEON SCHULZE

